

Ist ein Bürger- und Völkerfrieden ohne Lösung der ökonomischen Probleme möglich?

Programme zu zwei Tagungen
Texte von Silvio Gesell,
Victor de Kowa
und
Anmerkungen zur Friedensarbeit
von
Tristan Abromeit

www.tristan-abromeit.de

Januar 2012

Text 99.4

Kommentar
zu den 50. Mündener Gesprächen
"150. Geburtstag von Silvio Gesell"
vor der Durchführung

Aktuelles zum Thema Währung aus dem E-Mail-Verkehr

Kommentar zur Einladung zu den 50. Mündener Gesprächen mit dem Schwerpunktthema "150. Geburtstag von Silvio Gesell"

Von Tristan Abromeit

Ich setze mich gerade mit der Tagung "Friedenslogik statt Sicherheitslogik - Gegenentwürfe aus der Zivilgesellschaft" der Ev. Akademie Loccum (2. bis 4. März 2012) auseinander. Da kommt heute morgen die Einladung zu den Mündener Gesprächen, die diesmal auf dem Hintergrund von Gesells 150. Geburtstag vom 16. bis 17. März stattfinden. Als Anhang füge ich das Programm - ohne die Datei mit dem Anmeldeformular - bei.

Eine Tagung zu planen, die auch zu einem Tagungserfolg führt, ist wahrlich keine leichte Aufgabe. Gilt es doch einen zeitlichen und finanziellen Rahmen einzuhalten, ein Thema mit seinen verschiedenen Aspekten so einzugrenzen, daß trotzdem der rote Faden erkennbar bleibt. Dann gilt es ja kompetente und bezahlbare Referenten zu finden, die auch zu dem geplanten Termin ihren Einsatz leisten wollen und können. Wenn der oder die Planer glauben, alles richtig gemacht zu haben, kann es trotzdem passieren, daß eine Tagung schwach besetzt ist oder mangels Anmeldungen abgesagt werden muß.

Diese Hinweise sollen verdeutlichen, daß ich meine Anmerkungen zu den 50. Mündener Gesprächen nicht leichtfertig mache. Und noch weitere Hinweise mache ich: In der Vergangenheit, in der die freiwirtschaftlichen Erkenntnisse verloren zu gehen drohten, weil es zu wenig Menschen gab, die noch von ihnen wußten und bereit waren, dieses Wissen weiterzutragen, hat es von einzelnen Personen auch Formen der Werbung für die von Gesell begründete Freiwirtschaftsschule gegeben, die so penetrant waren, wie manche Werbung für religiöse Sekten. Diese Art Werbung darf man aber nicht nur im Charakter der Werber verankert sehen, sondern muß auch anerkennen, daß die Werber - gesellschaftlich gesehen - auf einem verlorenen Posten standen, die die erforderliche Gelassenheit und Distanz nicht zuließ. Und wem von uns beschleicht nicht manchmal das Gefühl, daß alle unsere Anstrengungen vergeblich sind. Die Gegenposition der "sektiererischen" Werber ist die der ängstlich kritischen. Diese Werber haben alles verinnerlicht, was Gesell und seine Schule, die Freiwirtschaft berechtigt - aber meistens unberechtigt - an kritikwürdigen Gedanken überliefert hat. Bei der Werbung für die freiwirtschaftlichen Anliegen, die immer noch mit der Parole der französischen Revolution "Frei-

heit, Gleichheit und Brüderlichkeit" oder mit Marktwirtschaft ohne Kapitalismus umschrieben werden können, führen sie erst einmal ungefragt auf, was an der Freiwirtschaftsschule alles problematisch ist oder sein könnte. Es ist eine vorbeugende Selbstkritik, die eine erwartete Kritik oder eine Antipropaganda abwehren soll. Erst danach wird dann formuliert, was an Gesell und der Freiwirtschaftsschule gut ist. Der Mißerfolg ist bei beiden Methoden der Werbung um Aufmerksamkeit für die nützlichen Erkenntnisse der Freiwirtschaftsschule vorprogrammiert.

Neulich habe ich noch aus einem Brief aus den 60er Jahren von Karl Walker – ein verstorbener, hervorragender Vertreter der Freiwirtschaftsschule – zitiert. Er vertrat damals die Auffassung, daß wir uns nicht auf Gesell berufen sollten, sondern immer aus der Sache heraus argumentieren sollten. Diese Aussage sollte für alle Ökonomie-Schulen gelten. Auch wenn es immer wieder gesellschaftliche Situationen gibt, wo es für Kritiker besser ist zu verschweigen, durch wen sie die Impulse für ihre Kritik erhalten haben, ist es nicht angebracht, permanent zu verschweigen, aus welcher Ideenwerkstatt man kommt. Ob wohl die Freiwirtschaftsschule berechtigt zu den Begründern der – nie ausformulierten, aber frühzeitig sabotierten – Sozialen Marktwirtschaft gehört, waren es in den ersten Jahrzehnten unserer Republik vor allem die Vertreter der "bürgerlichen Ökonomie" die Freiwirtschaftsschule ausgrenzte. Ich vermute als Grund, daß schon die Existenz der Freiwirtschaftsschule als eine ständige Kritik der realen – also nicht der ursprünglich gedachten – Sozialen Marktwirtschaft empfunden wurde. Aber auch die am Marxismus orientierte Linke, die ja nicht konkret auf das Ziel einer freien und gerechten Gesellschaft ausgerichtet war und daher nüchtern fragte, wie erreichen wir unser Ziel, sondern auf die marxistische Lehre, empfand die Freiwirtschaftsschule – soweit sie inhaltlich überhaupt zur Kenntnis genommen wurde – als einen Verrat ihres Anliegens. Seit einiger Zeit sind es vor allem ZeitgenossInnen, die sich unter der Fahne des Antifaschismus bemühen, der Freiwirtschaftsschule den Stempel der politisch Unberührbaren aufzudrücken versuchen. Über ihre Motive kann man nur spekulieren. Da die Antifa sich mit einer offenen Werbung für eine sozialistische Gesellschaft nach kommunistischem Muster politisch unmöglich machen würde, sich aber als Platzhalter einer zukünftigen am Marxismus ausgerichteten Gesellschaft versteht, muß sie alle Ideen bekämpfen – auch mit verleumderischen Mitteln –, die mit antikapitalistischen Ideen an die Öffentlichkeit treten, die dem Marxismus das Monopol auf Kapitalismusdeutung streitig machen.

Es ist auch keine Schande, wenn festzustellen ist, daß die freiwirtschaftliche Geldtheorie von

einer Spaltung betroffen ist, daß die Bodenproblematik in den letzten Jahrzehnten nur noch am Rande beachtet wurde und daß das Thema „freier Bürger in einer freien Gesellschaft“ so gut wie nicht mehr erwähnt wurde. Auch fehlt es im freiwirtschaftlichen Umfeld an konkreten wirtschaftlichen und kulturellen Projekten, die den Geist der Freiwirtschaft sichtbar machen. Hiermit soll nicht klein geredet werden, was trotz widriger Umstände erreicht wurde. Es sollte aber in einer Gedenktagung auf dem Hintergrund unserer weltbewegenden Gedanken sichtbar gemacht werden, wo es mangelt und wo unsere Chancen liegen. Wir brauchen unsere organisatorischen und menschlichen Mängel nicht zu verstecken. Auch wenn diese Mängel Bitterkeit und Resignation produziert haben und noch produzieren können, sind sie ein Ausdruck einer vergangenen und gegenwärtigen Entwicklung.

Unsere Differenzen können wir als Triebkräfte unserer Entwicklung sehen. Neulich habe ich auf einen Beitrag von Marco Althaus im P.T. Magazin 1/2012 aufmerksam gemacht. Unter dem Titel „Genossen gegen Genossen“ wird im UN-Jahr der Genossenschaften 2012 beschrieben wie sich vor 150 Jahren die unterschiedlichen Genossenschafter gegenseitig vorwarfen, nicht den richtigen Weg zum Ziel eingeschlagen zu haben. Lasalle dachte an Produktionsgenossenschaften und argumentierte gegen Schultze-Delitzsch mit seinen Volksbanken. Schultze-Delitzsch ging in Stellung gegen Raiffeisen mit den ländlichen Genossenschaften. Heute kann festgestellt werden:

- a) Mit dem Instrument *Genossenschaft* wurde kein Instrument gegen die kapitalistischen Verwerfungen der Marktwirtschaft geschaffen.
- b) Die Produktionsgenossenschaft ist nicht viel mehr als eine Idee geblieben. Die Konsumgenossenschaften haben den kapitalistischen Konzentrationsprozeß bis auf Reste nicht überlebt.
- c) Die Volksbanken und die Raiffeisengenossenschaften haben nicht nur auf Verbandsebene fusioniert, sondern sind etablierter Bestandteil des Kapitalismus geworden, der sich irreführend als Marktwirtschaft darstellt.
- d) Die Idee der Genossenschaft ist aber trotzdem noch nicht voll ausgeschöpft und kann im Verbund mit Gesells und Proudhons Ideen eine große Zukunft haben.

Auf diesem Hintergrund sind die ursprünglichen Streitereien und Abgrenzungen schon fast nicht mehr zu verstehen. Sie sind nur noch als Teil eines gemeinsamen Entwicklungsprozesses zu verstehen.

Es wird auch eine Zeit kommen, wo man in der Rückschau nicht mehr die Differenzen und Unzulänglichkeiten in der lange dauernden Werbephase für die Natürliche Wirtschaftsordnung verstehen wird und nur noch ein Kopfschütteln dafür übrig hat. Bis aber diese Zeit anbricht, ist aber noch viel zu tun.

Die Frage ist, ob wir heute auf dem oben beschriebenen Hintergrund mit einer verdeckten, zögerlichen und mit Selbstzweifel gespickten Werbung dem Ziel näher kommen und unserer Gesellschaft einen Dienst erweisen. Ich denke, die Antwort lautet: Nein! Und wenn das so ist, dann muß auch in einer Tagung, die mit dem Hinweis auf den 150. Geburtstag des Gründers der Freiwirtschaftsschule stattfindet, zum Ausdruck kommen, daß wir etwas zu bieten haben. Ich habe in Erinnerung von Teilnehmerzahlen von 600 für die Tagungen des Freiwirtschaftsbundes nach dem Krieg gelesen zu haben. Die Berichte der damaligen großen Zeitungen über diese Tagungen sind heute noch nachzulesen. Die Menschen in unserer Zeit suchen genauso nach einer ökonomischen Orientierung, wie die Menschen im Nachkriegsdeutschland. Im mittleren Teil Deutschlands, der heute der östliche ist, wurden Menschen, die freiwirtschaftliche Botschaft unter die Leute bringen wollten, mit Zuchthaus bestraft. Und was wagen wir heute? Ich gebe zu: Es ist nicht leicht einen Weg für uns zwischen einer Kleinmütigkeit, die nach Gründen sucht, nichts tun zu müssen und einer sich selbstüberschätzenden Großspurigkeit zu finden.

Wenn ich jetzt feststelle, daß das vorliegende Programm der 50. Mündener Gespräche dem 150. Geburtstag Gesells nicht gerecht wird, so kritisiere ich damit nicht – jedenfalls nicht schwerpunktmäßig – Werner Onken, dem die Rolle des Organisators aufgedrängt wurde, sondern die freiwirtschaftlichen Gruppen insgesamt. Hier ist die mangelnde Fähigkeit zu kritisieren, in einem offenen Meinungsbildungsprozeß die richtigen Schwerpunkte für freiwirtschaftliche Arbeit zu setzen und anschließend bei den erforderlichen Zielerreichungsmaßnahmen zu kooperieren.

Man merkt schon, ich bin mit dem erhaltenen Programm zu den 50. Mündener Gesprächen in meinen Erwartungen enttäuscht worden. (Das besagt noch nicht, daß die Tagung selbst für mich enttäuschend sein wird, wenn ich an ihr teilnehme.) Die Enttäuschung beginnt schon damit, daß ich den Namen Ekkehard Lindner, dem fast neunzig jährigen Begründers der Mündener Gespräche im Programm der 50. Jubiläumsveranstaltung nicht finde. Zwar hat sich Lindner von der freiwirtschaftliche Arbeit aus Selbstschutzgründen abgewandt und einer anderen

gemeinnützigen Arbeit zugewandt. Aber ein paar Worte zu den Motiven, die zu der Installation der Mündener Gespräche geführt haben, wären ihm bestimmt abzurufen gewesen.

Wenn das Geisteswerk einer geschichtlichen Person gewürdigt werden soll, dann müssen zu allererst die Grundzüge seines Denkens in ausreichendem O-Ton vorgestellt werden.¹

Den Eröffnungsvortrag von Gerhard Senft über das ökonomische Umfeld in Argentinien, in dem Gesell begann, seine ökonomischen Beobachtungen und Beschreibungen zu machen, würde ich in meinem Wunschprogramm ebenfalls aufnehmen.

Dann hätte aber ein Referat über Gesells bodenreformerische Aussagen zu folgen. Danach ein Referat über die Einordnung (Übereinstimmungen und Widersprüche) von Gesells Lehre zu anderen Bodenreformern. Auch hätte ich gerne etwas darüber erfahren, ob es bei Gesell eine gedankliche Verknüpfung zum Werk „Freiland – Ein sociales Zukunftsbild“ von Theodor Hertzka, 1889, gibt. Die Ablehnung der steuerlichen Abschöpfung der Bodenrente durch Gesell müßte zur Sprache kommen. Auch der Versuch einer Antwort auf die Frage, warum das bodenreformerische Denken so völlig aus der ökonomischen Lehre und der Politik verschwunden ist, könnte erhellend sein.

Dann müßte mit möglichst vielen O-Tönen vorgestellt werden, was Gesell selber über Geld, Währung und die daraus entstehenden Probleme gedacht hat und nicht was seine Interpreten meinen, was er vor 100 Jahren im Hinblick auf unsere heutigen Erwartungen hätte sagen sollen. Um die Freiwirtschaft zu verstehen, genügt es, wenn man gedanklich in den ökonomischen Ordnungsformen zuhause ist und ein paar Stichworte aus Gesells Werk als Stolpersteine erhält, die einen zwingen zu überlegen, auf welchen Erkenntnispfaden man sich befindet. Nur wenn der Begründer einer Ökonomieschule geehrt werden soll, dann muß man ihn auch selbst zu Wort kommen lassen.

Die anschließende Würdigung und Kritik müßte dann aber schon zweigeteilt werden und zwar je ein Vertreter jenes Zweiges, der davon ausgeht, daß „Giral-Geld“ Geld ist und ein Vertreter jenes Zweiges, der noch klar zu unterscheiden weiß zwischen Geld und Kredit. Je nach der Position, die der Referent einnimmt, muß er bei der Antwort auf die Frage nach der

¹ Ich übersehe nicht, daß Werner Onken die Werkauswahl >> Silvio Gesell „Reichtum und Armut gehören nicht in einem geordneten Staat“ zum 150. Geburtstag herausgebracht hat. Ein Buch liegt aber auf einer anderen Ebene als eine Tagung.

Gültigkeit der gesellschaftlichen Analyse und Rezepte zwangsläufig zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen.

Nach der Entstehungsgeschichte, nach den inhaltlichen Blöcken zum Boden und zum Geld müßte dann ein Referat erfolgen, das im O-Ton mit Einschluß der Kritik Gesells Menschen-, Gesellschafts- und Weltbild deutlich macht und eine Bewertung nicht nur aus heutiger Sicht, sondern auch aus der Sicht seiner Zeit vornimmt. Ich nenne als Stichworte: Frauenbild, Darwinismus, Sozialdarwinismus. Es müßte verdeutlicht werden, daß Elemente des Denkens von Gesell, die uns heute antiquiert erscheinen, zu seiner Zeit progressives Gedankengut waren.

Und als letzter Block müßte dann ein Versuch unternommen werden, die Erfolge und Mißerfolge der Freiwirtschaftsschule - die nie ein geschlossener Block war - im Laufe von 100 Jahren sichtbar zu machen. Aber auch ein Bild von der heutigen Vertretung der Freiwirtschaft zu zeichnen, wäre erforderlich. Wenigstens aus so einem Anlaß sollten alle bekannten Fakten einschließlich der Benennung der Organisationen, ihrer Mitgliedszahlen und Aktivitäten dargestellt werden, damit wir uns überhaupt eine realistische Vorstellung über unser Potential und über unsere Schwäche machen können. TA

Aktuelles zum Thema Währung aus dem E-Mail-Verkehr

Liebe Leserinnen und Leser dieser Rundmail,

der Chefvolkswirt der Deutschen Bank Thomas Mayer warnte kürzlich bei einer Tagung „**Ökonomie neu denken**“ vor der Gefahr, dass das gesamte Geldsystem kollabieren könnte. Näheres dazu finden Sie hier:

<http://www.handelsblatt.com/politik/oekonomie/nachrichten/eurokrise-deutsche-bank-volkswirt-warnt-vor-kollaps-des-geldsystems/6104372.html>

Auf derselben Tagung stellte der us-amerikanische Ökonom Kenneth Rogoff fest, dass die Ökonomie das Problem der wirtschaftlichen Macht nicht im Blick habe.

<http://www.handelsblatt.com/politik/oekonomie/nachrichten/kenneth-rogoff-die-oekonomie-ignoriert-den-faktor-macht/6098542.html>

Interessant ist auch diese Nachricht: „Negative Zinsen für neue Schulden – Investoren schenken Dänemark Geld“. Näheres dazu auf <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,806288,00.html>

► Schließlich – und das ist wohl die aufregendste Nachricht, zumindest für Menschen, die schon längere Zeit darauf hoffen, dass die Geldreformgedanken von Silvio Gesell von der ökonomischen Theorie und Praxis ernsthaft in Betracht gezogen werden – gibt es innerhalb der US-Notenbank FED derzeit Überlegungen, Gesells Geldreformvorschlag ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Hierüber berichtet die „Baseler Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 3. Februar 2012 folgendermaßen:
<http://bazonline.ch/wirtschaft/konjunktur/Wenn-das-Geld-rostet/story/21779839>

► Das Thema unserer **50. Müндener Gespräche am 16. – 18. März 2012** könnte also aktueller nicht sein: Aus Anlass des **150. Geburtstags des Sozialreformers Silvio Gesell am 17. März 2012** soll es um eine Erinnerung an die Grundgedanken seines Geld- und Bodenreformkonzepts sowie um die Frage gehen, was dessen Aktualisierung zur Lösung der heutigen Krisen auf den Finanz-, Immobilien- und Rohstoffmärkten beitragen könnte. Nähere Informationen über das Programm dieser Tagung sowie organisatorische Hinweise finden Sie auf der Website www.muendener-gespraech.de Ihr Interesse an dieser Tagung würde uns sehr freuen. Und dankbar wären wir Ihnen auch, wenn Sie auch potentiell Interessierte in Ihrem Umkreis auf diese Tagung aufmerksam machen könnten.

Mit Vorfreude auf Ihre Anmeldungen,
guten Wünschen für Sie & herzlichen Grüßen

Werner Onken

www.sozialoekonomie-online.de

www.sozialoekonomie.info

www.silvio-gesell.de

www.postwachstumsoekonomie.org

Liebe Listenmitglieder,

das ist eine - nein, nicht kleine - Sensation zu später Stunde:
"Viele Notenbanken sitzen zurzeit in der Liquiditätsfalle. Um endlich daraus zu entinnen, greift das US-Fed nun auf eine alte Idee zurück: Geld, das weniger wert wird." (Basler Zeitung)
Vollständig:

<http://bazonline.ch/wirtschaft/konjunktur/Wenn-das-Geld-rostet/story/21779839>

Gute Nacht, Aselm Rapp

Liebe Listenmitglieder,

ich habe mich schon gewundert, dass es aus der Liste gar keine Reaktion auf die Meldung von Bernankes "Freigeld-Einführung" gibt. Im Züricher Tages-Anzeiger, der den Artikel 1:1 von der Basler Zeitung übernommen hat, finde ich zu meiner Beruhigung bei den Kommentaren doch einige bekannte Namen:

<http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/konjunktur/Wenn-das-Geld-rostet/story/21779839>

Freundliche Grüße, Anselm Rapp

T.A. Die Kommentare finden sich unter:

<http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/konjunktur/Wenn-das-Geld-rostet/story/21779839#kommentar>

Doch, lieber Anselm Rapp - doch meine Reaktion war (nachdem ich erst einmal

Mühe hatte, den weit offenstehenden Mund wieder zu bekommen), die Botschaft in meinem Bekanntenkreis zu verbreiten.

Die FED und Gesell mit seinem Freigeld - das ist, als ob der Vatikan über Geburtenkontrolle mittels der Pille nachdenken würde!

Aber ich sehe mich darin bestätigt, dass wir gar nicht mehr so hektisch herumrennen müssen um auf uns aufmerksam zu machen - die Dinge fügen sich von selbst, auch wenn vielleicht auch hinterher niemand von uns Notiz nehmen wird...

Vielleicht findet dann in 100 Jahren jemand bei Ausgrabungen im Internet unsere Aktivitäten hier im Forum und bringt uns als Fußnote in die Geschichtsbücher...

Soweit mein heutiges Wort zum sonnigen Sonntag!

V. F.

Liebe Freunde,

es liegt mir fern, Euch Wasser in den sonntäglichen Messwein zu schütten. Dennoch hatte ich spontan diesen Kommentar über die sozialen Netzwerkseiten der HUMANEN WIRTSCHAFT gepostet:

<https://plus.google.com/u/0/113963657968144456824/posts?tab=mX>

Hier der zugehörige Text:

"Erfreulich, dass die Basler Zeitung auf diese Art Alternativen beleuchtet, die ansonsten geflissentlich unter den Teppich gekehrt werden. Wenn der Autor allerdings Ben Bernanke unterstellt, er würde eine Geldpolitik betreiben, die etwas mit der Umlaufsicherung im Sinne Silvio Gesells zu hat, dann liegt er wohl sehr daneben. Der Hinweis Bernankes auf die bewusste Inkaufnahme einer Inflation, die die derzeitigen niedrigen Zinsen "auffrisst" hat beileibe nichts mit bewusst gesteuerter Geldpolitik zu tun. Bernanke und die FED hoffen bestenfalls, dass ihre Zinspolitik bestimmte Verhaltensmuster bei den Anlegern auslöst. Ob sie es tun liegt in deren Ermessen. Die Umlaufsicherung Gesells ist ein völlig anderer Ansatz, denn dabei ist das Ziel eine Inflation nahe Null, bei niedrigen Zinsen, mit der Wirkung, dass Kapitalakkumulationen durch Zins und Zinseszins unmöglich werden. Dennoch: Gut, dass wir beginnen, darüber zu reden."

Wer richtig Grund zur Freude haben darf, sind unsere Freunde vom SffO, denn Ihr Modell der "dosierten Inflation" ist es, dem Bernankes Vorstellungen wohl am nächsten kommen. Nun kann man sich der Hoffnung hingeben, dass diese Denkweise ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist und der Einstieg in eine "höhere Ebene" der Betrachtungsweise des Geldsystems damit eingeläutet wurde.

Sollte ich den Wein dennoch gewässert haben, lasst Euch wenigstens die Oblate munden

Herzliche Sonntagsgrüße
Andreas Bangemann

Lieber Andreas,

habe ich da etwas falsch verstanden: hat jetzt Bernanke Gesell ins Spiel gebracht, oder nur die Basler Zeitung?
Aber selbst eine Messwein-Schorle wäre ja schon einmal ansatzweise ein kleiner Rausch...

Herzlich,
V.

Hallo!

Etwas Hintergrundmaterial zum Thema, wahrscheinlich ist das in diesem Kreis schon seit

langem bekannt; Im Mai 2003 hat der Research Department der FED Dallas diese Studie veröffentlicht: dallasfed.org/research/indepth/2003/id0304.pdf

Auf Seite 4f "Bold, but impractical..." (gewagt, aber unpraktikabel) steht in etwa: Die Einführung eines negativen Zinssatzes sei technisch problemlos umsetzbar. Schwierigkeiten entstünden erst bei der Eintreibung auf Bargeld. Doch dafür hat Irving Fisher eine Lösung präsentiert: Bargeld könnte einfach gegen Gebühr frankiert werden. Die Umsetzung allerdings sei ein riesiges Problem...

Die Passage endet dann aber mit folgendem Absatz: Aufgrund der technischen Hürden mag eine Steuer auf liquide Mittel [...] nicht durchführbar sein, dennoch muss diese Maßnahme weiter untersucht werden als mögliche Antwort auf Ereignisse, die in der nächsten Dekade auftreten können. Das ist vor allem dann der Fall, wenn das Erreichen und Beibehalten der Preisstabilität (bumping up against = ??? Zusammenstöße / Zusammentreffen???) mit der Nullzinsgrenze zu einem häufigen Ereignis macht.

Diese Studie war nur eine in einer Reihe von Veröffentlichungen zu Thema Deflationsvermeidung / Deflationsbekämpfung, das Anwerfen der Notenpresse war auch unter den Maßnahmen und zumindest in diesen Anfängen hat sich Bernanke als Inflationsbefürworter präsentiert. Das Problem ist, dass man aus einem Katalog der Maßnahmen (die dann auch noch auf Sekundärquellen: siehe "Fisher" basieren) ein Paket schnürt, ohne dass man über die Wirksamkeit nachgedacht hätte. Letztendlich werden diese Maßnahmen wirkungslos verpuffen, und die (falsche) Schlussfolgerung gezogen, dass diese Maßnahmen (inkl. Freigeld) nicht funktionieren. In der Geschichte ist das schon öfters passiert, z.B. als den Ärzten empfohlen wurde, sich die Hände zu waschen. Einerseits wurde diese Maßnahme zur Reduzierung der Sterblichkeit als wissenschaftlich unhaltbar abgetan, andererseits erbrachte die (mangelhaft durchgeführte) Praxis erst einmal den Beweis der Wirkungslosigkeit. Siehe hierzu: http://de.wikipedia.org/wiki/Ignaz_Semmelweis, insbesondere den Absatz "Stand der Forschung", bzw. den Semmelweis-Reflex. Die Negativzinsen der Notenbanken, insbesondere in Verbindung mit einer moderaten Inflation werden sich meiner Meinung nach eher als ein Bärendienst erweisen, als das sie etwas positives bewirken werden. Die Freigeldeinführung haben wir also meiner Meinung nach nicht verschlafen. Viele von uns haben einen Google-Alert auf "Silvio + Gesell" und wurden deswegen von Google benachrichtigt (*). Einige haben dann gleich klargestellt, dass Gesell nicht mit Inflation zu tun hat. Als ich den Artikel gelesen habe, habe ich nur festgestellt, dass wir noch sehr viel Arbeit vor uns haben, bis wenigstens die Freigeldsympathisanten kapiert haben, dass Freigeld kaufkraftstabil sein soll, und schon deswegen nicht weniger wert sein kann. Aber die Kommentare lassen dann doch noch hoffen.

(*) Wer Google Alerts nicht kennen sollte: <http://www.google.de/alertsman> kann einen oder mehrere Suchbegriffe angeben und die eigene Mailadresse. Immer wenn Google neue Webseiten findet, die den Suchbegriff enthalten, bekommt man eine E-Mailbenachrichtigung.

E. Z.